

## Die letzten Tage der Schöpfung

### Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde

Aber nach vielen Jahrmillionen  
war der Mensch endlich klug genug.  
Er sprach: Wer redet hier von Gott?  
Ich nehme meine Zukunft selbst in die Hand.  
Er nahm sie,  
und es begannen die letzten sieben Tage der  
Erde.

### Am Morgen des ersten Tages

beschloß der Mensch,  
frei zu sein und gut, schön und glücklich.  
Nicht mehr Ebenbild eines Gottes,  
sondern ein Mensch.  
Und weil er etwas glauben mußte,  
glaubte er an die Freiheit und an das Glück,  
an die Börse und den Fortschritt,  
an die Planung und seine Sicherheit.  
Denn zu seiner Sicherheit  
hatte er den Grund zu seinen Füßen gefüllt  
mit Raketen und Atomsprengköpfen.

### Am zweiten Tage

starben die Fische in den Industriegewässern,  
die Vögel am Pulver aus der chemischen  
Fabrik,  
das den Raupen bestimmt war,  
die Feldhasen an den Bleiwolken von der  
Straße,  
die Schoßhunde an der schönen roten Farbe  
der Wurst,  
die Heringe am Öl auf dem Meer  
und an dem Müll auf dem Grunde des Ozeans.  
Denn der Müll war aktiv.

### Am dritten Tage

verdorrte das Gras auf den Feldern  
und das Laub an den Bäumen,  
das Moos an den Felsen und die Blumen in  
den Gärten.  
Denn der Mensch machte das Wetter selbst  
und verteilte den Regen nach genauem Plan.  
Es war nur ein kleiner Fehler  
in dem Rechner, der den Regen verteilte.  
Als sie den Fehler fanden, lagen die Lastkähne  
auf dem trockenen Grund des schönen Rheins.

### Am vierten Tage

gingen drei von vier Milliarden Menschen  
zugrunde.  
Die einen an den Krankheiten,  
die der Mensch gezüchtet hatte,  
denn einer hatte vergessen, die Behälter zu  
schließen,  
die für den nächsten Krieg bereitstanden.  
Und ihre Medikamente halfen nichts.  
Die hatten zu lange schon wirken müssen  
in Hautcremes und Schweinelendchen.  
Die anderen starben am Hunger,  
weil etliche von ihnen den Schlüssel  
zu den Getreidesilos versteckt hatten.  
Und sie fluchten Gott,  
der ihnen doch das Glück schuldig war.  
Er war doch der liebe Gott!

### Am fünften Tage

drückten die letzten Menschen den roten  
Knopf,  
denn sie fühlten sich bedroht.  
Feuer hüllte den Erdball ein,  
die Berge verbrannten, die Meere  
verdampften,  
und die Betonskelette in den Städten  
standen schwarz und rauchten.  
Und die Engel im Himmel sahen,  
wie der blaue Planet rot wurde,  
dann schmutzigbraun und schließlich  
aschgrau.  
Und sie unterbrachen ihren Gesang für zehn  
Minuten.

### Am sechsten Tage

ging das Licht aus.  
Staub und Asche verhüllten die Sonne,  
den Mond und die Sterne.  
Und die letzte Küchenschabe,  
die in einem Raketenbunker überlebt hatte,  
ging zugrunde an der übermäßigen Wärme,  
die ihr gar nicht gut bekam.

### Am siebten Tage

war Ruhe. Endlich.  
Die Erde war wüst und leer,  
und es war finster über den Rissen und  
Spalten,  
die in der trockenen Erde aufgesprungen  
waren.  
Und der Geist des Menschen  
irrlücherte als Totengespenst über dem Chaos.  
Tief unten, in der Hölle, aber  
erzählte man sich die spannende Geschichte  
von dem Menschen,  
der seine Zukunft in die Hand nahm,  
und das Gelächter dröhte hinauf  
bis zu den Chören der Engel.

#### Nachsatz:

Dieses Gedicht las Dr. Hans Kallenbach auf der Tagung an der Evangelischen Akademie im Gottesdienst vor. Er hatte es in den  
„Evangelischen Kommentaren“ (Stuttgart) Nr. 1/1973 gefunden.  
Es wird erträglich und findet seinen Sinn, wenn man ihm Dr. Kallenbachs Erkenntnis hinzufügt: Die Zukunft ist nicht Schicksal,  
sie ist Aufgabe.  
„Unser Wald“

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [1973\\_4](#)

Autor(en)/Author(s): Zink Jörg

Artikel/Article: [Die letzten Tage der Schöpfung. 89](#)